

Dem Himmel so nah



Nomen est omen: Regas neuer CD-Spieler Apollo startet senkrecht durch und erklimmt Klangsphären, die für andere Geräte dieser Preisklasse unerreichbar bleiben. STEREO testet die Player-Rakete exklusiv

von Matthias Böde

In der Januar-Ausgabe 2002 schoss Regas unscheinbar aussehender, aber für den damaligen Preis von 2080 Mark einfach überirdisch klingender CD-Spieler Planet kometen-gleich in unerwartete Höhen des Testspiegels und kassierte dafür satte fünf Preis-Leistungs-Sterne. Im März 2004 wiederholte der leicht modellgepflegte, auf nun 890 Euro gesenkte Überflieger dieses Kunststück und wurde spätestens ab dann zur Legende, die die anderen Player der 1000-Euro-Liga auf höherer audiostationärer Position überstrahlte.

Neun Jahre war der 1996 erstmals vorgestellte Planet auf Umlaufbahn. Vor kurzem zündete der britische Hersteller mit dem Hang zu individuellen und zuweilen vielleicht auch spleenigen Lösungen nun die nächste Stufe seines Raketen-spielers. Auf den Planet folgte der rund 1000 Euro teure Apollo. Optisch hat sich beim in schwarzem oder silbernen Finish lieferbaren Gerät kaum etwas getan. Auffällig ist nur das Fehlen des CD-Pucks, der im Planet im Acryl-fenster des auf leichten Fingerdruck flott nach schräg hinten hochschwin-genden Deckels rotierte.

Im Apollo wird die Disc über einen Klemmechanismus fest auf dem Dorn fixiert. Zieht man die ans Raumschiff „Enterprise“ erinnernde Abdeckung leicht nach vorne, fährt sie gedämpft über die Discöffnung und verschließt sie mit einem sanften „Klick“. Das ist ganz etwas anderes als die üblichen Klapperschubladen.

Beim sogar MP3-tauglichen Apollo gerät dieses hübsche, auch nach Jahren zuverlässig

funktionierende Detail allerdings schnell zur Nebensache, denn erneut sind es die klanglichen Meriten, die die Brisanz des flachen Spielers aus der südeng-lischen Grafschaft Essex ausma-chen. Andere Vorzüge könnte der Brite auch kaum geltend machen. Auf seiner Kunststoff-Frontplatte finden sich nämlich neben dem Power-Schalter gerade mal vier Tasten für Laufwerksbefehle sowie ein immer noch rot illuminiertes, leider nicht mehr CD-Text-fähiges, dafür aber nach wie vor abschaltbares Display. Dreht der Apollo seine Runden, lenkt man ihn am besten über die beige-packte Fernbedien-ung mit praktischer Zehnertastatur. Auf der Rück-seite gibt's ein Paar Cinch-Ausgangsbuchsen sowie je einen elektrischen und optischen Digital-Output. Das war's.

Das Wichtigste bleibt unsichtbar. So stellt sich der Player während des Einlesens individuell auf jede Disc ein, was durch „Initialising“ im Display angezeigt wird sowie die Datenauslesung und dadurch die Wieder-gabe optimieren soll. Der Vorgang dauert nur wenige Sekunden.

Das stabile Alu-Strangguss-profil des Gehäuses verleiht dem Apollo Festigkeit. Große, hohe Hartgummifüße sor-gen für eine ge-wisse Ent-kopplung von

STICHWORT

CD-Text
Einige CDs bieten in einem Subcode Titel- und Album-Informationen, die im Display angezeigt werden können. Hier muss der Apollo jedoch passen.

Die gesam-te Elektronik des Regas sitzt auf einer Platine und wird von einem Ringkerntrafo (r.) versorgt

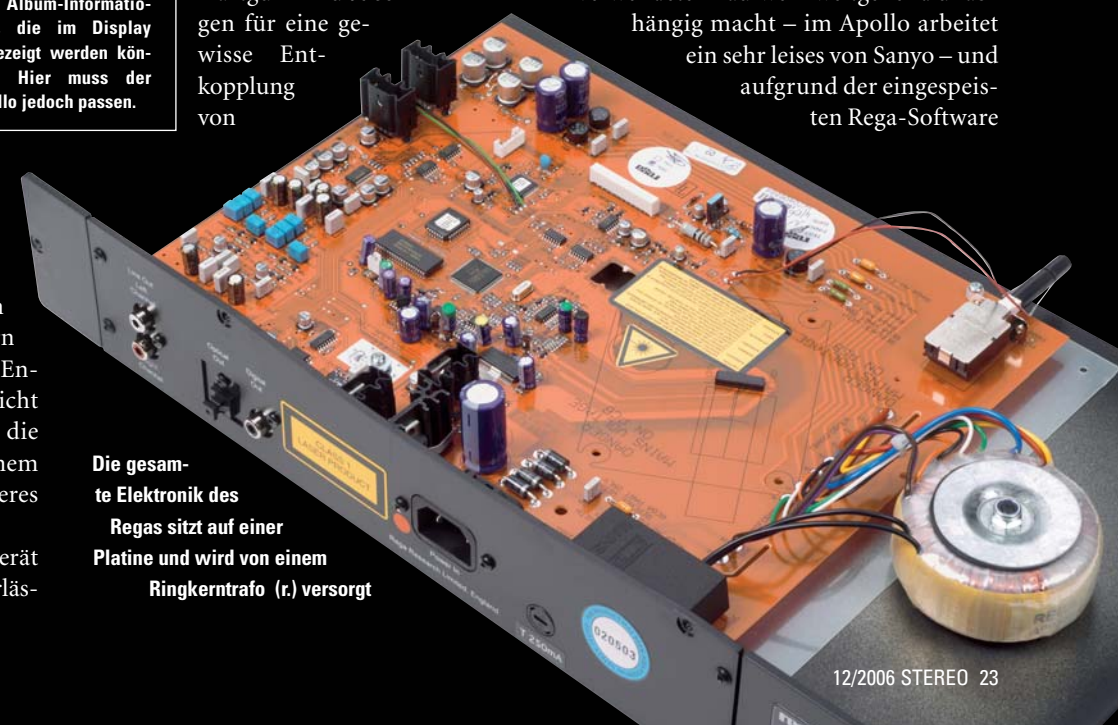


Die Klappe schwenkt nach oben und hinten, die CD wird auf dem Laufwerksdorn festgeklemmt: unkonventionelle wie einfache Apollo-Bedienung

Störungen aus dem Untergrund. Für die elektronische Fehlerkorrektur setzt Rega ein verändertes Chip-Set ein, das hohe Erschütterungsfestigkeit und beste Klangquali-tät miteinander vereinen soll.

Anders als andere Hersteller wurde Rega vom Abkündigen der CD-Laufwerke etwa seitens Philips und Sonys, die die meisten Hersteller mit Drives und entsprechender Steuer-Software beliefert hatten, nicht „kalt erwischt“. Man steht seit vielen Jahren in engem Kontakt zu einem kleinen britischen Unternehmen, das just vor zwei Jahren, als mancherorts „die Hütte brannte“, die Ent-wicklung eines eigenen, laut Rega sehr an-spruchsvollen „CD operating systems“ ab-geschlossen hatte.

Ein zentraler Baustein ist dabei ein 32-Bit-Signal-Prozessor mit immerhin 20 Mega-byte Speicherkapazität, der die Briten vom verwendeten Laufwerk weitgehend unab-hängig macht – im Apollo arbeitet ein sehr leises von Sanyo – und aufgrund der eingespei-ten Rega-Software



anders als herkömmliche Chips arbeitet, was sich unter anderem in gesteigerter Klangqualität äußern soll.

Ebenfalls nach audiophilen Gesichtspunkten suchten die Entwickler den D/A-Wandler aus. Am Ende der Tests griffen sie

zu einen Delta-Sigma-24-Bit-DAC von Wolfson des Typs WM 8740 mit symmetrischem Ausgang, der niedrigste Verzerrungs- und Rauschwerte verspricht – und hält (siehe Laborreport). Neu ist auch die mit hochwertigen Teilen diskret aufgebaute Ausgangsstufe, in der Rega einen großen Fortschritt gegenüber der des Planet sieht.

Wie dem auch sei, lässt der Apollo seinen Vorgänger klanglich verglühen wie einen alten Satelliten. Er kann einfach alles besser als der Planet, was hinsichtlich des zeitlichen Abstands kein Wunder ist. Dem Knabenchor in Benjamin Brittens „Ceremony Of Charols“ (Simax Classics) etwa verleiht er deutlich mehr Atem, Schmelz und Gelöstheit. Ohnehin sind die geschmeidigen Mitten ein besonderes Highlight im beeindruckenden Apollo-Programm.

Rachel Z. kommt von der STEREO Hörtest-CD IV ungleich prägnanter, lebendiger und authentischer. Der Neue lotet den Raum insbesondere in der Tiefe weiter aus. Insgesamt erscheint das Universum des Planet erheblich kleiner, enger und flacher, strahlen die Töne des Apollo

Das Sanyo-Laufwerk ist starr in das solide Aluminium-Profil des Gehäuses montiert und wird von einer hauseigenen Software gesteuert



hell und leuchtend wie Fixsterne. Der Planet schiebt einen feinen, ihre Strahlkraft mildernden Wolkenschleier davor.

Drastische Unterschiede auch im Bass. Hier reicht der Apollo deutlich tiefer hinab. Die Sensation ist jedoch, wie geordnet, trocken und punktgenau der Newcomer die unteren Lagen definiert, wie gekonnt er sie von den sensiblen Mitten fern hält. Gut zu hören zum Beispiel bei „Peace In The Heart“, einem Titel vom brandneuen Fim-XRCD-Sampler „Super Sounds! III“. Nach einem fein gestrickten, mit allerlei Details verzierten Chor-Intro setzt hier ein kräftiger, nur vermeintlich schwammiger Basslauf ein, der die eben noch so dezidierte Struktur leicht verwischen lässt. Das gesamte klangliche Gerüst gerät dann ins Schwimmen. Diese schwierige Passage, deren Untiefen den Planet glatt von seiner geraden Bahn abbrachten, meisterte der Apollo mit Bravour. Auf einem knorrigen, festen Fundament baute er seinen eindeutig gegliederten, weiträumigen Klangkosmos auf. Kurzum: Der Apollo spielt ganz klar in einer höheren Sphäre.



Seine Gegner sucht der Rega unter den Stars und Sternchen der nächsthöheren und teureren Klassen. So legt er sich etwa mit Naims famosem CD 5x an, der zwar kerniger und stämmiger, aber auch

Finden sich am Player selbst kaum Bedienelemente, so hält die Fernbedienung alles Wünschenswerte inklusive einer Zehnertastatur parat

räumlich kompakter auftritt, in Mitten und Höhen weniger gelöst spielt. In dieser Disziplin findet der Apollo erst im dezidiert luftig und beschwingt musizierenden CD Two von Audia Flight seinen Meister, der

ein noch üppigeres, beweglicheres Tonfirmament aufzieht, in der Summe aller Eigenschaften den gerade mal sechs Kilogramm wiegenden Briten neben sich dulden muss. Der ist eben nur baulich ein Leicht-, klanglich aber ein Schwergewicht, das wie sein Vorgänger der Konkurrenz im Magen liegen wird.

Rega hat's also erneut geschafft, sich an die Spitze der Preisklasse zu setzen und mit dem Apollo einen auch unter absoluten Maßstäben kosmisch gut klingenden CD-Player zu bauen. Die Erfolgsgeschichte der günstigen britischen Überflieger geht weiter. Nie war der HiFi-Himmel so nah!

REGA APOLLO



ca. €1000

Maße: 44 x 10 x 28 cm (BxHxT)

Garantie: 3 Jahre

Vertrieb: Marvel, Tel.: 0234/9731510

www.marvel-audio.de

Nach Regas Plattenspieler P9 in STEREO 6/06 greift nun auch der Apollo zu allen fünf Sternen. Er ist ein klug, sauber und mit viel Verständnis für klangliche Belange gemachter CD-Player der unkonventionellen Art mit unglaublich hoher Klangqualität – nicht nur fürs Geld.

LABOR

Der D/A-Wandler und die Ausgangsstufe des Apollo zeigen Traumwerte: So beträgt der Klirrfaktor gerade mal 0,2 Prozent (400 Hz/-60 dB), liegen die Störabstände mit 108 respektive 98 Dezibel für Digital Null beziehungsweise die Quantisierung sehr hoch. Die pegelmäßige Wandlerunlinearität von maximal 1,4 dB am unteren Messende bei -90 dB wird zwar von anderen Playern zuweilen noch unterboten, in der Praxis spielt das aber keinerlei Rolle. Die Aliasing-Verzerrungen bleiben mit 0,011 Prozent extrem gering, die Kanalabweichung liegt unterhalb von 0,1 dB, was für die Sorgfalt bei der Herstellung spricht. Die Ausgangsspannung von 2,17 Volt bei 0 dB ist etwas mehr als das Übliche. Störungen auf der CD oder in deren Informationsspur bügelt der Rega locker aus. Sein Ausgangswiderstand beträgt 597 Ohm, die Leistungsaufnahme im Leerlauf 7,4 Watt.

AUSSTATTUNG

Viel ist nicht dran am Rega-Player: Das Gerät selbst bietet nur Basisfunktionen für den Fall, dass der mitgelieferten Fernbedienung mal der Batteriesaft ausgeht. Diese hat dann auch alle üblichen Features inklusive Display-Abschaltung, Wiederholautomatiken und anderem. Je ein elektrischer und optischer Digitalausgang ist an Bord. An den Verstärker wird der Apollo per Cinch-Kabel angeschlossen.

STEREO-TEST
KLANG-NIVEAU
79%
PREIS/LEISTUNG
★★★★★
ÜBERRAGEND